

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Nachmittag außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Grunewaldstr. 5/8,
durch die Post und
durch Colporteur zu beziehen.
Preis vierthälfte M. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Abrechnungsliste Nr. 7789.

Gesepson
Nr. 451.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Inserationsgebühr
beträgt für die einmalige
Werbung oder deren Samm.
20 Pfennige, für Vereine und
Gesellschaften 10 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer
müssen bis Samstag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Gesepson
Nr. 451.

Nr. 111.

Montag, den 15. Mai 1899.

10. Jahrgang.

Politische Übersicht.

Das Herrenhaus und die „Volkswacht“.

Zu dem Beschlusse des Herrenhauses, die „Volkswacht“ und ihre Kopfblätter wegen Beleidigung verfolgen zu lassen, äußern sich, mit Ausnahme natürlich einiger konservativer Organe vom Geiste Stumms, die Blätter aller politischen Richtungen in entschieden tadelnder Weise, manche in beifendem Spott. Der „Vorwärts“ schreibt:

Bisher war es in Preußen Sitte, daß die Parlamente Anzeige der Staatsanwaltschaft auf Genehmigung zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen Blätter, welche die parlamentarischen Vorgänge kritisch besprachen, kurzer Hand ablebten. Je mehr aber die Situation besteht ist, den schwachen Überresten freiheitlicher Institutionen den Garaus zu machen, um so mehr scheint man auch in ihrer Beziehung von der früheren Freiheit abgehen zu wollen. Es ist noch nicht lange her, da hat der Spezialausschuss der Sozialdemokratie Graf Schmitzschmid im Herrenhaus bei Justizminister Härtner als bisher gegen sozialdemokratische Presse eingeschritten; namentlich sprach der edle Graf sein Bedauern darüber aus, daß eins unserer Brüderorgane ungestraft das preußische Abgeordnetenhaus tränken durfte, ohne dafür zur Rechenschaft gezogen zu werden. Damals erwiderte ihm Herr Schönsteinitz ein Einschreiten nach den geistlichen Bestimmungen unmöglich, da ein Antrag auf Strafverfolgung nicht gestellt war. Diesen Anschein man verstanden zu haben und man ist offenbar bei dem Besäumte nachzuholen, indem man derartige Anträge ebenfalls bejagt.

Wir haben den verfolgten Artikel wiederholt auf das sorgte durchgeleitet, können aber keine Beleidigung darin erblicken. Es handelt sich um eine berechtigte Abwehr der jungeren Generationen auf Einschaltung der Freiheitlichkeit, wobei das Maß der erlaubten Kritik mit einem einzigen Worte überschritten ist. Aber ob wenn der Artikel von Beleidigungen strotzte, so hätten die Herrenhäuser nicht den mindesten Anlaß zu zärrischer Empfindlichkeit. Dean in der heutigen Sitzung haben die Redner des Herrenhauses selbst eine wahnsinnige Virtuosität bewiesen. Es sagten, wie sie in Kreisen „Edelher“ vielleicht gängt und gäbe sein Leben, wie sie aber von gebildeten Leuten nicht angewandt zu werden pflegen. Herr v. Stumm darf beschämmt bei Seite stehen, er kann seiner herühmten Lausungswende¹ nicht widerstehen. Donnerstag fortgesetzt, wenn eben nicht vorher Beschlussfähigkeit eintritt.

Das „Hamburger Echo“ bemerkt:

Die Herrenhaus-Fanterie haben am wenigsten Ursache, die Einladungen zu spielen. Wie ihre Klassengenossen im Abgeordnetenhaus leben auch sie es, mit den Worten dreingefahren. Und bei Beratung des Strafentags redeten sie von „solchen Gemeinschaften jämmerlicher Leuten.“ Aber die Herren haben das Prinzip der Einheitlichkeit. Um so weniger steht es ihnen an, die Einladungen zu spielen, wenn die Presse gegen ihre reaktionären Gefüge ein derbes Wortlein spricht.

Die „Sächs. Arbeiterzeitg.“ sagt:

„Das einfachste Anstandsgefühl hielt bis jetzt die meisten Parlamente ab, wegen einer Kritik seines Verhaltens zum Stadtkaufmann. Nur der sächsische Landtag und jetzt das preußische Herrenhaus, die haben es notwendig, ihre Ehre und Ansehen vom Richter zu lassen. Das ist wirklich schlimm.“

Ein bürgerliches Blatt, die „Bresl. Morgenzeitg.“, widmete Angelegenheit eine längere Betrachtung, an deren Schlüsse heißt:

„Hier sozialdemokratische Böswilliger werden vermutlich zu

Geldstrafen verurtheilt werden. (Es wird in Wirklichkeit nur ein „Völkermord“ in Betracht kommen, da auch die Kopfblätter von unserem Verantwortlichen gezeichnet werden. D. Ried.) Was weiter? Wir wollen hoffen, daß auch das Herrenhaus an dieser einen Strafverfolgung sich genügen läßt, und daß jedesfalls nicht im Abgeordnetenhaus und Reichstag das böse Beispiel gute Sitten verdorbt. Das Herrenhaus zählt übrigens gegenwärtig 282 wirtschaftliche Mitglieder. Daß da mit einer Mehrheit von drei Stimmen (42 gegen 39) bei Abwesenheit von drei Viertel aller Mitglieder ein so prinzipieller Beschluss gefasst werden kann, ist auch bezeichnend für das Herrenhaus.“

Vertagung des Reichstages.

Im Seniorenkongress des Reichstages wurde der „Freis. Ztg.“ zu Folge Sonnabend Mittag vom Präsidenten mitgetheilt, daß die Regierung ermächtigt sei, eine Vertagung des Reichstages etwa vom 20. Juni ab bis Mitte November einzutreten zu lassen, unter der Bedingung, daß das Invaliden-Waisenversicherungsgesetz vor Pfingsten noch verabschiedet wird, wobei sich der Reichskanzler vorbehält, noch anderweitige Gesetze zu bezeichnen, deren Erledigung vor der Vertagung erforderlich sei. Ein Nachtragsetat und ein Handelsabkommen mit England sollen keinesfalls darunter sein.

Allseitig wurde eine Erledigung der dritten Beratung des Invalidenversicherungsgesetzes vor Pfingsten als ausgeschlossen bezeichnet und von mehreren Seiten auch als unmöglich, die zweite Beratung zu Ende zu führen. Selbst die wärmsten Freunde des Gesetzes bezweifelten dies; überhaupt sei es ohne Beispiel, solche Proposition als Bedingung der Vertagung zu versuchen. Erfolge keine Verständigung, so vertage sich der Reichstag selbstständig durch chronische Beschlussunfähigkeit. — Die Besprechungen waren also, wie der Präsident feststellte, ergen bislang fortgesetzt, wenn eben nicht vorher Beschlussfähigkeit eintritt.

„Kein Rechtsirrtum!“

Wegen Majestätsbeleidigung wurde Gen. Müller, wie erinnerlich, von der Magdeburger Strafkammer zu der beispiellos hohen Strafe von vier Jahren Gefängnis verurtheilt. Gegen das Urtheil wurde Revision eingeleitet. Müller war nachweislich an der Herstellung der inkriminierten Nummer der „Magdeburger Volksstimme“ nicht beteiligt. Sein Name war nur versehentlich als verantwortlicher Redakteur genannt.

Am Sonnabend wurde die Revision vor dem Reichsgericht verhandelt. Wie aus Leipzig gemeldet wird, hat das höchste Gericht die Revision verworfen, weil in dem Urtheil der ersten Instanz kein Rechtsirrtum enthalten sei. Das Urtheil ist damit rechtstädtig und ein materiell Unschuldiger muß die furchtbare Strafe verbüßen, wenn es nicht gelingt, ein Wiederaufnahmeverfahren zu erzielen.

Es ist bekannt, zu welchem ungewöhnlichen Schritt sich der Redakteur der „Volksstimme“ Schmidt entschlossen hat, um den Unschuldigen zu retten. Schmidt hatte sich selbst als Thäter im Sinne des Preßgesetzes bezeichnet. Er stellte sich vor Ablauf der Verjährung der Staatsanwaltschaft und beantragte und erlangte die Aufhebung der Immunität, die ihn als Mitglied des Reichstags vor Angriffen der Justiz schützte. Das Opfer ist zugleich erachtet, wenn in der Selbstbezichtigung des Thäters nicht die neue Thatsache gefunden wird, die zur Einleitung des Wiederaufnahmeverfahrens führen könnte. Inzwischen ist auch gegen den Verleger

Carbaum Anklage wegen falscher Angabe des verantw. Redakteurs erhoben worden.

Wird nun Carbaum verurtheilt, wird ihm nachgewiesen, daß er zu Unrecht Müller als verantwortlichen Redakteur bezeichnet hat, so wäre damit festgestellt, daß Müller in jeder Hinsicht — auch nach dem Buchstaben des Preßgesetzes — formal und materiell unschuldig und mithin irrthümlich verurtheilt worden ist. Und die preußische Justiz steht dann vor der Aufgabe, ob es für sie kein Mittel giebt, einen von ihr selbst als unschuldig Erkannten zu befreien.

Es wird nothwendig sein, mit allen möglichen Mitteln auf die Beschleunigung des Verfahrens gegen Carbaum zu dringen, damit endlich Klarheit darüber geschaffen werde, ob der verurteilte Müller zu Unrecht als Thäter im Sinne des Preßgesetzes von dem Gericht angenommen und zu der beispiellos hohen Strafe verurtheilt worden ist.

Das Reichsgericht hat formal keinen Rechtsirrtum in dem Urtheil erster Instanz festzustellen vermocht. Sachlich aber liegt ein Rechtsirrtum zweifellos vor, und es würde beweisen, daß unsere Rechtsgarantien völlig ungültig sind, wenn kein Weg gefunden wird, einen materiellen Rechtsirrtum, durch den ein Menschenschicksal in der Wurzel getroffen wird, zu korrigieren. Wo ein Wille ist, da ist ein Weg!

Selbstverwaltung in Preußen. Die Verabschiebung von 25 Revolvern für die Polizei in Erfurt hat jetzt der Regierungspräsident im Verfugungswege binnen 14 Tagen angeordnet. Der Magistrat hat die Verfügung ohne jeden Beschluß an die Stadtverordneten weiter gegeben, und diese haben sie einfach zur Kenntnis genommen, demnach von dem Beschwerbewege gegen die Verfügung Abstand genommen.

Überwachung der Margarinefabrikation. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Anweisung des Kultusministers, des Landwirtschaftsministers, des Ministers des Innern und des Handelsministers an die Regierungspräsidenten vom 21. April, wonin die strenge Überwachung der Margarinefabriken wiederholt eingehaftet wird und das besondere Augenmerk auf die in letzter Zeit wahrgenommenen Missbräuche und Gesetzesverletzungen gelenkt wird, wie die Wiederverwendung der Retourwaare, Vorläufe, Beimischung, fehlender oder ungenügender Zusatz von Gewürzen.

Ausland.

Ein Märtyrer der Arbeitersache

wird im Laufe des Mai, wie man der Wiener Arbeiterzeitung aus Budapest berichtet, das Szegediner Sterngefängnis verlassen, in dem er nun bald fünf Jahre unschuldig schmachtet. Es ist dies Genosse Sgantos Kovacs, einer der Hauptangestellten in dem aus Anlaß des Podmezd-Beschwörer „Auftruh“ vom 22. April 1894 eingeleiteten großen Sozialistenprozesses, bei denen Schmidt verhandlung er zu fünf Jahren schweren Kerkers verurtheilt wurde. Sowohl während der Schulverhandlung als auch später wurde erwiesen, daß dieser „Auftruh“ vom Bezirkshauptmann von Podmezd-Bajatzky verordnet worden war, aber die Szegediner Richter hatten den Auftrag, an Sgantos Kovacs ein abschreckendes Exemplar zu statuieren.

Vor etwa anderthalb Jahren wurde Genosse Sgantos Kovacs vom Gefängnisdirektor verständigt, daß seine Strafzeit zu Ende sein könne, wenn er das Versprechen gebe, an der sozialistischen Bewegung nicht mehr Theil zu nehmen. Sgantos Kovacs wiss. diese „Grinde“ mit den stolzen Worten zurück, er wolle lieber im Kerker verfaulen, als seine Heimatung abzuschwören. Und diese Antwort ist um so bewundernswerther, als Sgantos Kovacs, wie aus seinen aus dem Kerker kommenden Briefen an seine

Die Rose von Disentis.

von Heinrich Büntle.

„Zum Teufel, die feigen Hunde!“ war die Antwort. „Der Drehsiegeln davonzulaufen! Unerhört!“

„Sammeln Sie Ihre Leute“, sagte Preyst, ihn festhaltend. „Der General ist mit dem Bataillon in der Nähe. Sie sollen sich ihm zur linken Seite anschließen. Sie haben Granadiere bei sich, die doch Stand halten werden.“

„Granadiere das?“ schrie der Kapitän voller Wuth. „Granadiere? An den Galgen hängen sollte man die Männer mit ihren Spülketten! Taub und blind sind sie und die Schande und Schmach unserter sechzehnzigsten Fußbrigade!“

„Bleiben Sie, Kapitän“, mahnte ihn der Bündner. „Sie geben durch Ihre Gürtigkeit ein böses Beispiel. Ich weiche nicht von Ihrer Seite. Wir wollen die Soldaten sammeln, und müssen wir umkommen, so sei es fechtend!“

„Fort! Lassen Sie mich los, aber ich sage Ihnen die Wahrheit durch den Leib!“ schrie der Kapitän. „Hier ist nichts als Unordnung. Die Bauern sind mitten unter uns.“ Da riss sich der Kriegsmann los und rannte davon.

In diesem Augenblicke begann von hinten ein starker Feuer. Der Nebel verzog sich. Eine Rotte in der Reihe stehender Soldaten, gedrängt von den nachrückenden Bauern, hatte sich zu einem Widerstand zusammengegliedert. Der Schafschützen-Hauptmann wollte sich zu ihr gesellen, um sie zu trösten, da er auf dem Boden ein weggeworfenes Gewehr fand. Er bückte sich, um es aufzuheben. Da prasselten eine Menge Schüsse um ihn her. Er fühlte Stoß und Schlag von vorbeiziehenden und fuhrte tüchtig in die Tiefe eines steilen Bergabhangs hinunter.

Seine Niederschrift über die nur wäfige sprüge, glänzende

Schneefläche geschah zum Glück anfangs ziemlich langsam, doch bei einer bedenklichen Lage des Körpers: auf dem Rücken liegend, den Kopf nach unten mit der bedrohlichen Aussicht, an der ersten Steinplatte zerstellt zu werden. Mit Geistesgegenwart versuchte Preyst durch einen mächtigen Seitenstichung die Füße wenigstens nach abwärts zu bringen, doch das Kunststück gelang nur zur Hälfte; denn sobald er eine wagerechte Lage bekam, rollte er wie eine Walze auf der schiefen Schneefläche abwärts. Mit verzweiflungsvoller Kraftanstrengung schlug er auf die Gefahr hin, sie zu brechen, Arme und Beine auseinander und hemmte die Schwundel erregende Bewegung. Endlich gelang es ihm sogar durch Einbohren der Hände und der Eisporten seiner Schuhe auf der schlipfrigen Bahn einen Ruhepunkt zu erlangen.

Nachdem sich der Schwundel gemildert hatte, wagte er's, halb aufgerichteten Leibes um sich zu sehen, von wo Rettung möglich sei. Die breite Abdachung des Bergabhangs ließ zu einer Tiefe, deren Boden sich nicht erkennen ließ. Rings um ihn her war alles eine glatte, blendend weiße, abwärts gesetzte Fläche, ohne irgend ein Gestüpp, ohne ein hervorragendes Gestein, das ihm ein Haltpunkt hätte werden können. Doch die Tiefe zum Leben sträubte sich gegen seinen Untergang und das Verlangen nach Rettung lehrte mächtiger zurück. Er regte sich in ihm die Hoffnung, vielleicht untersetzt die Tiefe des Thales zu erreichen, wenn er leise, Fuß vor Fuß, mit Vorstoß abwärts rücke. Er begann behutsam den Versuch. Da spürte er, daß sich das ganze Schneelager, abgesehen vom Eisgrande, unten und mit seinem Körper fortbewege. Bald glitten größere, losgerissene Massen neben ihm nieder, und ein dicker „Silberstab“ umstog ihn. Wilder ging Zug und Zug; bald schon alles pfeilschnell mit ihm davon. Es war keinhalten, keine Sünde verdunkelten sich und das Bewußtsein erlahmte.

Zwischen zwei schroff aufsteigenden Bergen, deren Fächer einander berührten, befand er sich in einer schmalen Schlucht. In der schneebedeckten Seite des einen Berges erkannte er die breit eingerissene Furche der Lawine, die er ohne Zweifel durch seinen Sturz verursacht hatte. Zwischen zwei schroff aufsteigenden Bergen, deren Fächer einander berührten, befand er sich in einer schmalen Schlucht. In der schneebedeckten Seite des einen Berges erkannte er die breit eingerissene Furche der Lawine, die er ohne Zweifel durch seinen Sturz verursacht hatte.

Der Schafschützenhauptmann Blandetti schauderte die Erhaltung seines Lebens und seiner Glieder, welche er vor Zeit zu Zeit unglücklich betastete und ausschüttete. (Fortsetzung folgt.)

Der Schafschützenhauptmann Blandetti schauderte die Erhaltung seines Lebens und seiner Glieder, welche er vor Zeit zu Zeit unglücklich betastete und ausschüttete. (Fortsetzung folgt.)

handen ist. — Speziell der letzte Punkt zeigt, daß die Bildung der neuen Faktion mit der Haltung des sozialistischen Staatsrates übereinanderhängt, dem sein Benehmen während des vorjährigen Bauarbeiterstreits in Gestalt sehr zum Vorwurfe gemacht wird (im deutschen Reichstage erhielt er hierfür seiner Zeit das Lob des Herren Heyl). Die neue Gruppe benennt sich sozialdemokratische Partei und hat bereits ein eigenes Presseorgan geschaffen, in dem besonders das bisherige Parteidorgan „Le Peuple“ bekämpft werden soll. Gewiß ist in der Genfer Sozialdemokratie nicht alles, wie es sein soll, aber die Spaltung hätte doch vermieden werden sollen.

Dritter Kongress der Gewerkschaften Deutschlands.

Frankfurt a. M., 10. Mai 1899.
Dritter Verhandlungstag.

(Vormittags-Sitzung.)

Der Kongress beginnt um 8 Uhr mit Verlesung der Präsenzliste.

Über den dritten Punkt der Tagesordnung:

Das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter bestirbt Legien: Man ist jetzt daran, die kümmerliche Vereinigungsfreiheit der Arbeiter noch zu beschränken. Graf Posadowsky hat im Reichstag gefragt, bei uns, in dem Lande des allgemeinen direkten und geheimen Wahlrechts, ist das Koalitionsrecht entbehrlich. Die Ausprägung zeigt nicht von diesem ökonomischen Verständnis. Ja, wenn die Arbeiter bei uns noch etwas aus dem Wege der Gesetzgebung erreichen könnten; aber ich erinnere nur daran, daß der Bundesratssitz im Reichstag völlig leer war, als der Antrag auf Einführung des achtstündigen Normalarbeitsstages verhandelt wurde.

Die Arbeiter brauchen das Koalitionsrecht, denn der Arbeitsvertrag ist heute nicht mehr ein rein individueller. Die Gesetzgebung erkennt das auch an, da sie im § 152 der Gewerbeordnung theoretisch das Koalitionsrecht anerkennt. Ausländes ziehen den Wortlaut des

§ 152 voraus, haben, werden glauben, wir hätten ein höchst entwickeltes Koalitionsrecht. Sie hätten Recht, wenn bei uns Wortlaut und Handhabung der Gesetze dasselbe wären. Dazu kommt, daß schon der nächste Paragraph der Gewerbeordnung den vorhergehenden teilweise aufhebt. Dieser Paragraph betrifft diejenigen, schwer, die durch irgend welchen Zwang Arbeitswillige an der Aufnahme der Arbeit zu hindern versuchen. Das ist ein direkter Abschabatzenzustand, denn solche Vergehen sind durch das allgemeine Strafgesetz zu treffen. Schon im Jahre 1890 wollte man sogar eine Verstärkung dieses Paragraphen durchsetzen. Gewohnheitsmäßige Beschimpfung von Streiktreibern sollte damals mit mindestens einem Jahre Gefängnis bestraft werden. Dr. Löwenfeld in München schrieb in einer Kritik dieser Vorlage, diese Strafe sei ja höher, als wenn jemand nach dem Kaiser oder einen Bundesfürsten mehrmals in beleidigen erschütte. (Sehr gut.) Wenn so etwas verübt wird, dann nicht man, von welchen Strömungen unsere Gesetzgebung bestimmt wird. Wir haben nur ein Koalitionsrecht vom Polizeigewalten in England und Amerika besitzen die Arbeiter ein wirkliches Koalitionsrecht. In Frankreich besteht ein schärferes Verbot, aber nur auf dem Papier. In Frankreich wird allen Arbeiterorganisationen laut Erlass des Ministers von 1885 oder 1886 von den Behörden der größte Vorwurf geleistet. In unseren Regierungskreisen besteht über die Gewerkschaften eine ganz irre Meinung. Graf von Posadowsky hat einmal den weisheitsvollen Satz ausgesprochen, die englischen und deutschen Gewerkschaften seien nichts als Streikvereine. Er kennt die Gewerkschaften nicht. Wir haben die Regierung nicht eingeladen zum Kongress, weil wir für die geringste, die sie für uns hat, nicht noch dadurch schwämmern, daß sie uns einen Abgebotbrief schreiben müßte. Aber die Regierung sollte immerhin Gelegenheit gehabt, hierher zu kommen. Wenn sie sich die anfünen, die Zuchthäuser hätte ansehen wollen, sie hätte sie hier sehr gut beobachten können. (Sehr richtig.) Ich bitte aber weiter, die Regierung müsse auch sonst Mittel und Wege finden, sich über die Ziele und Zwecke der Gewerkschaften zu informieren. Die englischen Tradesunions haben für Unterhaltungsmaße 39 Millionen, für Streiks nur 28 Millionen ausgegeben. Die deutschen Gewerkschaften für humanitäre Zwecke 6,6 Millionen, für Streiks nur 3,4 Millionen. Wie kommt Graf Posadowsky dazu, an verantwortungsvollster Stelle zu sagen, die Gewerkschaften seien nichts als Streikvereine. Die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter liegt im Interesse der Gesamtheit. Trotzdem droht das bekannte Achtungsgesetz. Wird die Anerkennung zum Streik bestätigt, dann ist die Anerkennung des Koalitionsrechts besiegt, dann hört auf der Schein des Koalitionsrechts auf. Die Anerkennung zum Streik ist bei einem Streik nicht zu vermeiden. Soll freilich das Gesetz gleichmäßig gegen Arbeiter und Unternehmer angewandt werden, dann her mit dem Buchstabenfetz, dann sind wir in unserer Habilitanten bald alle los. (Sehr richtig.) Durch gesetzliche Maßregeln wird sich der Drang der Arbeiter nach Organisation nicht eindämmen lassen. Die Gewichtsseite der Arbeiterbewegung aller Länder bereitet es. Wir Gewerkschafter sind für zügige Entwicklung, wir halten die Herbeiführung einer besten Gewerkschaftsordnung nur möglich, wenn die Arbeiter gut genährt, gesittig gut erzieht sind. Verbündet man uns fortgesetzt an der Errichtung besserer Lebensbedingungen, so ist es möglich, daß das Proletariat selbst, nicht aber ist es möglich, den revolutionären Drang der Arbeiterklasse zu beseitigen. Kommt die Zuchthausvorlage, so werden wir uns anders entscheiden müssen, aber ungefährlicher werden wir nicht werden. Waren unsere herrschenden Gewaltenslug, sie ließen von dem Kesselfeuer gegen die Arbeiter. Ich spreche gewiß in keinem Sinne häßlich, wenn ich sage: Wir bleiben die Alten. Wir trennen die Organisationen, wie wir es wünschen. Wir werden den Kampf fortführen und werden jenen, der Sieger bleibt. (Vorläufiger Beifall.)

Darauf wird folgende Resolution ohne Debatte einstimmig angenommen.

Der Gewerkschaftskongress erklärt:

Da der Arbeitsvertrag heute kein individueller mehr ist, sondern in Folge der Beschäftigung größerer Massen von Arbeitern nach einem Unternehmer ein vorvorwärtiger sei nur, so ist es ein Voraussetzung der natürlichen Gerechtigkeit, daß den Arbeitern die Hälfte der Vereinigung zum Abschluß eines gemeinsam vereinbarten Arbeitsvertrages gegeben wird.

Die Vertretung dieses Rechtes der Vereinigung ist der offenkundige Ausdruck dafür, daß die gesetzgebenden Faktoren eines Stages beachtigen, daß Unternehmertum zu bevorzugen und die Arbeiterschaft zu hindern, durch corporativer Abschluß des Arbeitsvertrages die möglichst günstigen Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erlangen.

Es genügt aber nicht, daß das Koalitionsrecht in der Gesetzgebung anerkannt wird, sondern es müssen alle Gesetzesbestimmungen, die der Ausübung dieses gesetzlich anerkannten Rechtes entgegenstehen, beseitigt werden.

Die neuerdings gegen die Gewerkschaften geplante Ausnahmegesetzgebung, die angeblich dem Schutz der sogenannten Arbeitswilligen dienen soll, muß als ein neuer Versuch, eine Beschränkung des Koalitionsrechtes herbeizuführen, angesehen werden, weil dadurch, daß von 1892 bis 1898 von je 1000 Streikenden nur 33 wegen Streiks bei Strafe bestraft worden sind, während durchschnittlich in Deutschland auf 1000 Strafbarbare Personen 10,8 Bestrafte kommen, ausreichend erwiesen wird, daß eine solche Gesetzgebung

herbeizuführen gesucht, ehe sie zum Streik griffen oder zur Arbeits-einstellung aufforderten.

Die Unternehmer haben, mit wenig Ausnahmen, ganz im Sinne der im deutschen Staatsleben vorherrschenden Tendenz, es rücksichtslos zurückgewiesen, die Organisationen der Arbeiter als zugeliegen, jede friedliche Verständigung zwischen Unternehmer und Arbeiter verhindert und dadurch die Arbeiter zum Streik angestiftet.

Der Gewerkschaftskongress erklärt, von dieser, aus der Erfahrung gewonnenen Erkenntnis ausgehend, daß eine Verschärfung der auf die Streiks Bezug habenden, gegen die Arbeiter gerichteten Strafbestimmungen, besonders die in Aussicht genommene Bestrafung der Arbeiter, welche zu einem Streik anreizen, gleichbedeutend ist mit einer völligen Aufhebung der durch § 152 der G.O. gewährten Koalitionsfreiheit, die durch schärfste Auslegung der Strafbestimmungen des § 153 der G.O. seitens der Gerichte, durch Anwendung der Vereinsgesetzgebung auf die Gewerkschaften und durch die heutige übliche Polizeiparole ohnehin auf ein äußerst geringes Maß herabgedrückt ist.

Der Gewerkschaftskongress protestiert energisch gegen den Gedanken, daß zumeist von der Berweisung über ihre Notlage getrieben, für sich und ihre Familien um eine bessere Existenz ringende Arbeiter, welche zum letzten Mittel zur Verfolgung stehenden Mittel, den Arbeitseinstellung, greifen und ihre Arbeitsgenossen zu gleichem Thun aufrufen, dem Verbrecher gleich geachtet und mit Buchthausstrafe bedroht werden sollen.

Hamburg.

E. Legien.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeiterbewegung.

Der dänische Seemannsstreit endete mit einem vollständigen Sieg der Seeleute. Die Matrosen und Heizer bekommen einen Monatslohn von 60 Kronen und die Jungmänner 45 Kronen.

Die Formeraussperrung wegen der Masfeier in Leipzig ist noch nicht beendet, ebenso dauert der Beckerstreit unverändert fort, so daß noch ca. 300 Former und Gießerarbeiter zum Theil im Streit, zum Theil ausgesiebert sind.

Der Bergarbeiterstreit in Belgien. Am Freitag Abend lag folgende nicht näher kontrollierbare Wolffsche Depesche aus Lüttich vor: Die zweimal zusammenberufenen Industrie- und Bergarbeiter haben sich an verschiedenen Ortschaften des Lütticher Beckens versammelt. Der Anfang wurde in Gemüppen gemacht, wo nach langen Erörterungen zwischen den Delegierten der Arbeitgeber und der Arbeiter, an denen auch der Gouverneur der Provinz Lüttich und ein sachverständiger Delegierter der Regierung teilnahmen, die Arbeiter zugaben, daß die von den Arbeitgebern angebotene 3-prozentige Lohn erhöhung alles sei, was die Arbeitgeber bezwingen könnten. Die Erörterung machte lebhaften Eindruck; die Zuständigen beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Da auch in den übrigen Bezirken des Grubengebietes die Wiederaufnahme der Arbeit zunimmt, so ist die Verindigung des Auslandes am Montag wahrscheinlich.

1899-44. C 5. 24. - 2.

Eine Liebestragödie spielte sich im Walde bei Battenberg in Oberhessen ab. Ein Liebespaar aus Kassel war mit dem Nachschlusszuge dorthin gereist, um in der Heimatgegend des Mannes gemeinsam zu sterben. Der Mann, ein junger Kaufmann, erstickte seine achtzehnjährige Geliebte, dann machte er mit einem Revolver auf seinem eigenen Leben ein Ende.

Beim Abbruch eines Hauses auf dem Unterhabenberg zu Königswalde i. Pr. starb Sonnabend V. m. ein noch leben gebildeter Theil des Hauses wahrscheinlich in Folge von Raumarbeiten ein und begrub fünf Arbeiter. Vier derselben sind mehr oder minder schwer verletzt; einer wurde tot aus den Trümmern herabgezogen. Die Feuerwehr ist mit den Aufräumarbeiten beschäftigt.

Zwei Schwestern im Alter von 15 und 18 Jahren, Verläuferinnen eines Gebäudes in Weilheim, stürzten sich in die hochgeschwollene Saale, wo sie ihren Tod saudeten. Die jüngere hatte sich eine Kleinigkeit in dem Geschäft angeeignet. Dieses Vorgehen war von einer anderen Verkäuferin angezeigt worden und hatte, da eine Wiederholung drohte, Entlastung zur Folge. Diese nahm das Mädchen sich so zu Herzen, daß es aus dem Leben zu scheiden beabsichtig. Auch die ältere Schwester, die frei von jeder Schuld war, fühlte sich in ihrem Ehregefühl verletzt und ging mit in den Tod. In einem hinterlassen Briefe haben die beiden Mädchen die Eltern ehrenwerthe Leute, um Verzeihung gebeten.

Eine ganze Sektionsfamilie, bestehend aus Mann, Frau, einer 14jährigen Tochter, einem 10jährigen Sohn, sowie einem Sklaven, also fünf Personen, ist in dem Dorf Grafsch, Gemeinde Satorow, in den Tod gegangen. In ihrem religiösen Fanatismus zogen sie drei Werktwell vor das Dorf, entkleideten sich total und legten sich auf den Schnee. Am nächsten Tage fanden Nachbarn sie erfroren auf. Sie gehörten zu der Sekte, welche den Selbstmord verherrlicht.

Niedergebrannt ist die große Orthoast Tabians im Wünsch-Gau mit 141 Wohnhäusern.

In einer chemischen Fabrik zu Saint Helens (Lancashire) sind eine sofortige Explosion von chlorfauren Salzen statt. Drei Personen wurden getötet und 20 verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Über ein furchtbares Eisenbahn-Unglück wird gemeldet: In der Nacht zum Sonnabend stieß ein Vergnügungszug der Philadelphia-Reading-Eisenbahn auf den hinteren Theil eines auf der Station Greer, sechs Meilen von Reading, stehenden Expresszuges; 25 Personen wurden getötet, 50 verletzt.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 15. Mai 1899.

* Die Volksworstellung im Thaliatheater hatte gestern trotz des sonnigen Nachmittags ein volles Haus zu Stände gebracht. Mit lebhafter Theilnahme folgten die fast ausschließlich dem Arbeiterstande angehörenden Zuschauer der interessanten Handlung, welche eine lebendige Wiedergabe des modernen Verhältnisses zwischen Arbeiter und Unternehmer war. Manch wahres Wort, das aus dem Munde jener Arbeiter quoll, fand sein lebhaftes Echo in der Brust der Bevölkerung, die denn auch mit dröhrendem Beifall die Leistungen des Dichters wie der Schauspieler anerkannen. Die Genossen werden mit größter Beifriedigung das Theater verlassen haben und die ähnlichem Veranstaltungen des sozialdemokratischen Vereins in nächster Saison gern unterzuziehen. Wie wir hören, war den Soldaten der Besuch dieser Vorstellung verboten worden. Eine Besprechung der Vorstellung folgt morgen.

* Der frühe Beginn des Unterrichts in den Volksschulen während des Sommers ist jetzt bis auf Weiteres aufgehoben. In einer Verfügung vom 4. Februar d. J. bestimmte die hiesige städtische Schuldeputation, daß der Unterricht in den Volksschulen erst vom 16. Mai ab um 7 Uhr beginnen dürfe. Ein neuerer Beschluss der Schulverwaltung verfügt jedoch, daß in allen Klassen der städtischen Volksschulen der Unterricht auch weiterhin das ganze laufende Sommerhalbjahr hindurch anstatt um 7 Uhr, erst um 8 Uhr früh beginnen soll; bei den Volksschulen daher

der vor Jahren gemachte Versuch, bloß die Schüler der sechsten und fünften Klasse erst um 8 Uhr, die übrigen Klassen dagegen während des Sommers um 7 Uhr beginnen zu lassen, also der ungleiche Anfang des Unterrichts, hat sich, wie es heißt, nicht bewährt und wirkte bei etwaiger Einführung zu dem jetzigen Zeitpunkte, da das Schuljahr schon seit 1. April begonnen, störend und umändernd im Lehrplan, Stundenplan und Unterricht. Außerdem ist für die körperlich noch wenig entwickelten Schüler und Schülerinnen der beiden ersten Schuljahre der Beginn der Schule erst um 8 Uhr aus Gesundheitsrücksichten und für ihre Frische beim Unterricht angemessener. Damit wird also für dieses Schuljahr ein Versuch durch Einführung dieser Unterrichtszeit gemacht, dessen Wirkungen beobachtet werden sollen, um infolge der gemachten Wahrnehmungen und Erfahrungen eine endgültige Entscheidung hinsichtlich des künftigen Unterrichtsbeginns zu treffen.

* Stadtverordneten-Versammlung. Die nächste Sitzung findet Donnerstag, den 18. Mai statt; die zahlreichen auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen betreffen meist minder wichtige Sachen.

* Die Höhe bei Breslau hatte nach der „Schles. Blg.“ ihren höchsten Stand von gestern Nachmittag 3 Uhr bis heute Nacht 1 Uhr. In dieser Zeit stand das Wasser an der Bürgerwerderschleuse auf 3,75 Meter. Heute früh 6 Uhr war es auf 3,66 Meter gefallen.

* Aufhebung des Elisabeth-Krammarktes. Der hiesige Magistrat gibt soeben bekannt, daß nach Beschuß der beiden städtischen Behörden und mit Genehmigung des Provinzialrats der bisher alljährlich im Monat November abgehaltene Elisabeth-Krammarkt in Zukunft nicht mehr stattfinden wird.

* Ferien der Volksschulen. Im Einversammlung mit der Königl. Regierung hat die Schuldeputation die Ferien der hiesigen Volksschulen wie folgt festgesetzt: Pfingstferien: Schulablauf Freitag, den 19. Mai, Schulanfang Freitag, den 26. Mai; Sommerferien: Sonnabend, den 8. Juli bzw. Montag, den 7. August; Herbstferien: Sonnabend, den 30. September bzw. Montag, den 9. Oktober; Weihnachtsferien: Freitag, den 22. Dezember bzw. Mittwoch, den 3. Januar 1900.

* Im städtischen Reichart war Anfang des Monats April ein Bestand vorhanden von 13,946 Pfändern, 24,903 Mark Pfandkapital, zuzüglich im Laufe des Monats 2856 Pfänder, 24,862 Mark Pfandkapital, abgingen durch Einlösung 2659 Pfänder, 25,601 Mark Pfandkapital, so daß am Monatsende ein Bestand verblieb von 14,143 Pfändern, 24,291 Mark Pfandkapital.

* Im Nordkreis Hermann ist außer von der Bertheidung auch von der königlichen Staatsanwaltschaft die Revision beim Reichsgericht eingeleget worden.

* Das Beinden der beiden am Nikolaistadtgraben verunglückten Arbeiter ist ein leidlich gutes.

* Von einem zusammenbrechenden Gerüst stürzten in einem Fabrikgrundstück zwei Hilfsmonture; der eine trug eine fliegende Kopfwunde und eine Verletzung des linken Unterschenkels davon; der andere erlitt anhiebend einen Bruch des rechten Fußes.

* Ein Auge ausgezogen. Dem 11 Jahre alten Mädchen Gertrud Pohl, Tochter eines Ottostraße 11 a wohnenden Kellners, wurde am 9. d. M. durch ein anderes Mädchen gleichen Alters mit einem Stein das linke Auge ausgestochen.

* Überfahren. Am 12. d. M. mittags wurde auf der Matthiastraße die Frau eines Droschkenbesitzers beim Überqueren des Fahrdammes von einem Motorwagen erfaßt und überfahren, wobei ihr das linke Bein in komplizierter Weise gebrochen wurde. Ein Arzt und Mannschaften der Feuerwehr leisteten der Verunglückten die erste Hilfe, worauf sie der Klinik an der Maystraße überfahrt wurde.

* Verhaftet wurde ein Beamter, der 46 Mark einküßtes Geld untergeschlagen hatte.

* Vermisst. Seit dem 7. d. M. wird der 21 Jahre alte Barbier Hugo Endrich, welcher Bohrnerstraße 17 gewohnt hat, vermisst.

* Diebstahl. Am 12. d. M. Nachmittags, betrat ein junger Mann ein Wirtschaft auf der Gartenstraße, um, wie er sagte, eine Uhrzeit zu kaufen. Als ihm nun ein Kasten mit Ketten vorgelegt wurde, ergriff er mit einem schnellen Griff 30 Stück des selben und ergab die Flucht. Die Ketten waren von Doublo, Stahl und Ridel.

* Leichenfund. Sonnabend Morgen wurde am Recken der Marienmühle die Leiche einer unbekannten männlichen Person aus der Oder gelandet. Die Leiche dürfte bereits längere Zeit im Wasser gelegen haben, da sich an ihr bereits Spuren der Verwesung zeigten.

* Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 12. d. M. 36 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Reginchirm, ein Portemonnaie, ein Polizeibuch, ein Gangbuch, ein Pfandschein und ein Mantel. — Abhanden lagen: ein Paket mit Bällen und Kerzen, ein Sparkassenbuch über 14,30 M., eine Brosche, zwei Scheren und vier Portemonnaies mit 2,50, 6, 19 und 21,50 M.

* National-socialistischer Verein. Zu der zweiten Versammlung der National-socialisten am hiesigen Ort hatte sich ein großer Kreis von Anhängern im Blauen Hirsch eingefunden. Herr Redakteur D. a. m. a. s. k. e. d. ber. über das Thema: „Warum braucht mir eine neue Partei?“ sprach, erläuterte das Programm seiner Partei, zum Theil unter neuen Gesichtspunkten und im Anhören an die drei Worte: Macht (militärische), Freiheit (für den Staatsbürger) und Arbeit (Satz derselben). Aus der Geschichte und dem Stande der Industrie führte er die Notwendigkeit seiner Grundlage zu beweisen und sond bei der übergrößen Weite der Versammlung, die sich vornehmlich aus Beamten, Kaufleuten u. s. w. zusammensetzte, lebhaftes Beifall. Sennoe L. d. b. d. bezeugte in der Diskussion, daß die militärische Partei unter den Arbeitern jemals größeren Anhang finden werde. Er befürchtete die Ansichten des Redners mit dem Hinweis, daß durch die Einführung des Industriezolls allein die Absatzfrage geregelt werden kann. Herr Dr. G. u. r. l. a. w. r. i. d. den National-socialistischen Verschleierung ihrer Ziele vor — die Partei könnte sich zu sagen, sie sei sozialistisch und wähle das unsame Wort sozial — dann sei auch ein bedeutendes Streben nach Hoffnungslosigkeit zu merken. Die national-socialistische Partei sei nicht bairisch, sondern sozialistisch, sie sei nicht liberal, nicht einmal demokratisch, und zum Schlus auch nicht sozialistisch. Alle diese Vorwürfe suchten der Vorsitzende der Versammlung

entgegengesetzten Dammern. Von den hervorgeholten Personen haben vier schwere Verleumdungen davongebracht. Es sind dies die Arbeiter Walter und Frieder, sowie die Frauen Walter und Gabriele. Die Männer Walter und Frieder wurden nach dem Krankenhaus geschafft. Die größere Anzahl der Bewohner des eingestürzten Teils war schon zur Arbeit gekommen, ein Kind stand, dem es wohl zu verdanken ist, daß das Unglück keinen schlimmen Ausgang annahm. Mehrere Personen lagen noch in den Weiten, als der Einsturz erfolgte. Ein Menschenleben ist nicht zu bezahlen. Kurze Zeit nach dem Vorfall trat der Reußendorfer Feuerwehr ein und rettete durch die Fenster diejenigen Haushbewohner, welche die einzurückende Leopold-Zeppen den Weg abgeschnitten hatte. Eine große Menschenmenge versammelte sich um den Ort des Ereignisses. Das Haus, welches 18 Parzellen enthielt, mußte bis auf mehrere Wohnungen des kleinen Hofs sofort geräumt werden, so daß ein großer Teil der obdachlosen Bewohner ihr Hab und Gut unter freiem Himmel aufzustellen mußte. Das Haus, welches in seiner Länge ungefähr 15 Meter, in seiner Tiefe ca. 10 Meter mißt, ist massiv und mit flachem Dache versehen. Es gehörte einer Frau Neumann, ist im Jahre 1870 erbaut und schon seit etwa vier Jahren als gründerzeitlich in allen seinen Theilen verantworlt; augenscheinlich ist sein Bauzustand kein guter. Der eingestürzte Teil des Hauses stand unmittelbar an dem Abhang des hohen Hügels und die Regengüsse der vorangegangenen Tage dürften den Boden sehr erweicht und die Katastrophe beschleunigt bzw. begegnet haben.

Sachsen, 12. Mai. **Messerheld.** In vergangener Nacht gegen 12 Uhr wurde der Arbeiter Müller, welcher mit einem "Arbeiter" auf dem Schützenplatz in Streit geraten war, von letzterem unterstoß zweimal mit einem Messer in die rechte Seite direkt unterhalb der Lunge gestochen. Dagegen erhielt auch der dem Messerhelden zur Seite stehende Strelener Seifert unbedenklich den v. Müller geliebten Stock in den Oberarm. Müller, welcher schwer verletzt, war noch im Stande, ergänzliche Hilfe nachzuholen. Hoffentlich wird dem ca. 20jährigen rohen Parvenu der gebührende Lohn zu Theil.

Sachsen, 12. Mai. **Beinbruch.** Ein junger Schuhmacher, der mit der unterpolnischen Erdkruste einen Bodenbildung in den beschworenen Fluss versank. Ein ihm reitend springender Mann fiel mit in die Flüsse und beide häuteten ihren Tod gefunden, wenn nicht ein Dritter gekommen wäre, der beide dem naiven Elemente entzogen hätte.

Rads, 12. Mai. **Sonderritter Rival.** Gestern früh ereignete sich auf der biegsigen Schmalspurbahn ein schwerer Unglücksfall. Die Schmalspurbahn Oder berührte auf zwei Sachenstellen auf dem Kreise Uetz, die in unserem Orte ihren Unterholm verdeckten. Die Arbeiterinnen drehten ihre Frühstückspausen, legten auf unvorsichtiger Weise auf dem Gleise nieder und überboten das Getrenntheit auf Wagen. Die eine von ihnen trug leichtere Bekleidungen an Händen und Füßen und einige Haarschädigungen davon. Der andere aber ging der Wagen über den Unterholm hinweg, so daß sie schwere Verletzungen der inneren Körtereile erlitten hat. Der Zustand der jungen Arbeiterin ist bestimmtlos. Beide Mädchen wurden sofort in das Krankenhaus überführt.

Kattowitz, 12. Mai. **Waisenkind.** Gestern früh mit dem Tode bedroht. Es war eine zu große Erregung, in welche der Bädergerüste Johann Ziga aus Beuthen geraten war, als ihm vor einiger Zeit in Brünnienbüre sein Abendrot — eine Portion Wein — abhanden gekommen war. Er entdeckte bald den Dieb und dieser wurde die frevelhafte Tötung mit dem Tode bestraft. Er schlug dem Täter nämlich den Kopf ab. Allesamt wurde derartig, wie ein hämischer Fächer, zum Feind hinuntergeworfen. Der Bädergerüste hatte sich nunmehr bei dem biegsigen Bädergerüste zu verantworten. Da er noch nicht vorbehoben ist, kommt das Urteil auf 15 Tage Gefängnis.

Schönichtowitz, 12. Mai. **Verunglückt.** In einem Mittwoch Abend der Kongress-Pelta auf dem Rangierbahnhof beschädigt. Das eine Bein wurde ihm vollständig, das andere leicht die Hände fast ganz abgeschnitten. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Leute wurde in das Städtische Krankenhaus Schönichtowitz überführt.

Stadt-Theater.

Montag:
"Mignon".
Dienstag:
"Götterdämmerung".

Lobe-Theater.

Montag:
"Die Geisbe".
Dienstag:
"Fasen-Gallspiel
des Berliner Renntheaters
Gouverneur Lanteburg.
Zum Eintritt".
Der

Bolz-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Montag:
Gruppe E. S. Vorstellung.
"Francillon".

20 Herren- und Damenkleidstücke

werden einzeln auf
Abrechnung mit einer
Anzahlung v. 10 Mk.
und wöchentlicher Ab-
rechnung von 2 Mk.
zu abgeben. 4525

S. Osswald,
Schuhbrücke 74, I.

Uhrketten, mit verschieden-

Sorten für
Denar 50 Pf., bis 1 SP., für
Denar 25 Pf., bis 6 SP.

Hosenträger mit verschieden-
10 Pf., bis 15 Pf., mit
15 Pf., bis 20 Pf., bewerbt und preislich

Spazierstücke 10 Pf.,
15 Pf., bis 20 Pf.,
bis 25 Pf., 491.

Portemonnaies mit verschieden-
Sorten 10 Pf., 15 Pf., 1 SP., 6 SP.

Sorten für
Denar 50 Pf., bis 1 SP., für

Sorten für
Denar 25 Pf., bis 6 SP.

Sorten für
Denar 10 Pf., bis 15 Pf.,

Sorten für
Denar 20 Pf., bis 25 Pf.,

Sorten für
Denar 30 Pf., bis 35 Pf.,

Sorten für
Denar 40 Pf., bis 45 Pf.,

Sorten für
Denar 50 Pf., bis 55 Pf.,

Sorten für
Denar 60 Pf., bis 65 Pf.,

Sorten für
Denar 70 Pf., bis 75 Pf.,

Sorten für
Denar 80 Pf., bis 85 Pf.,

Sorten für
Denar 90 Pf., bis 95 Pf.,

Sorten für
Denar 100 Pf., bis 105 Pf.,

Sorten für
Denar 110 Pf., bis 115 Pf.,

Sorten für
Denar 120 Pf., bis 125 Pf.,

Sorten für
Denar 130 Pf., bis 135 Pf.,

Sorten für
Denar 140 Pf., bis 145 Pf.,

Sorten für
Denar 150 Pf., bis 155 Pf.,

Sorten für
Denar 160 Pf., bis 165 Pf.,

Sorten für
Denar 170 Pf., bis 175 Pf.,

Sorten für
Denar 180 Pf., bis 185 Pf.,

Sorten für
Denar 190 Pf., bis 195 Pf.,

Sorten für
Denar 200 Pf., bis 205 Pf.,

Sorten für
Denar 210 Pf., bis 215 Pf.,

Sorten für
Denar 220 Pf., bis 225 Pf.,

Sorten für
Denar 230 Pf., bis 235 Pf.,

Sorten für
Denar 240 Pf., bis 245 Pf.,

Sorten für
Denar 250 Pf., bis 255 Pf.,

Sorten für
Denar 260 Pf., bis 265 Pf.,

Sorten für
Denar 270 Pf., bis 275 Pf.,

Sorten für
Denar 280 Pf., bis 285 Pf.,

Sorten für
Denar 290 Pf., bis 295 Pf.,

Sorten für
Denar 300 Pf., bis 305 Pf.,

Sorten für
Denar 310 Pf., bis 315 Pf.,

Sorten für
Denar 320 Pf., bis 325 Pf.,

Sorten für
Denar 330 Pf., bis 335 Pf.,

Sorten für
Denar 340 Pf., bis 345 Pf.,

Sorten für
Denar 350 Pf., bis 355 Pf.,

Sorten für
Denar 360 Pf., bis 365 Pf.,

Sorten für
Denar 370 Pf., bis 375 Pf.,

Sorten für
Denar 380 Pf., bis 385 Pf.,

Sorten für
Denar 390 Pf., bis 395 Pf.,

Sorten für
Denar 400 Pf., bis 405 Pf.,

Sorten für
Denar 410 Pf., bis 415 Pf.,

Sorten für
Denar 420 Pf., bis 425 Pf.,

Sorten für
Denar 430 Pf., bis 435 Pf.,

Sorten für
Denar 440 Pf., bis 445 Pf.,

Sorten für
Denar 450 Pf., bis 455 Pf.,

Sorten für
Denar 460 Pf., bis 465 Pf.,

Sorten für
Denar 470 Pf., bis 475 Pf.,

Sorten für
Denar 480 Pf., bis 485 Pf.,

Sorten für
Denar 490 Pf., bis 495 Pf.,

Sorten für
Denar 500 Pf., bis 505 Pf.,

Sorten für
Denar 510 Pf., bis 515 Pf.,

Sorten für
Denar 520 Pf., bis 525 Pf.,

Sorten für
Denar 530 Pf., bis 535 Pf.,

Sorten für
Denar 540 Pf., bis 545 Pf.,

Sorten für
Denar 550 Pf., bis 555 Pf.,

Sorten für
Denar 560 Pf., bis 565 Pf.,

Sorten für
Denar 570 Pf., bis 575 Pf.,

Sorten für
Denar 580 Pf., bis 585 Pf.,

Sorten für
Denar 590 Pf., bis 595 Pf.,

Sorten für
Denar 600 Pf., bis 605 Pf.,

Sorten für
Denar 610 Pf., bis 615 Pf.,

Sorten für
Denar 620 Pf., bis 625 Pf.,

Sorten für
Denar 630 Pf., bis 635 Pf.,

Sorten für
Denar 640 Pf., bis 645 Pf.,

Sorten für
Denar 650 Pf., bis 655 Pf.,

Sorten für
Denar 660 Pf., bis 665 Pf.,

Sorten für
Denar 670 Pf., bis 675 Pf.,

Sorten für
Denar 680 Pf., bis 685 Pf.,

Sorten für
Denar 690 Pf., bis 695 Pf.,

Sorten für
Denar 700 Pf., bis 705 Pf.,

Sorten für
Denar 710 Pf., bis 715 Pf.,

Sorten für
Denar 720 Pf., bis 725 Pf.,

Sorten für
Denar 730 Pf., bis 735 Pf.,

Sorten für
Denar 740 Pf., bis 745 Pf.,

Sorten für
Denar 750 Pf., bis 755 Pf.,

Sorten für
Denar 760 Pf., bis 765 Pf.,

Sorten für
Denar 770 Pf., bis 775 Pf.,

Sorten für
Denar 780 Pf., bis 785 Pf.,

Sorten für
Denar 790 Pf., bis 795 Pf.,

Sorten für
Denar 800 Pf., bis 805 Pf.,

Sorten für
Denar 810 Pf., bis 815 Pf.,

Sorten für
Denar 820 Pf., bis 825 Pf.,

Sorten für
Denar 830 Pf., bis 835 Pf.,

Sorten für
Denar 840 Pf., bis 845 Pf.,

Sorten für
Denar 850 Pf., bis 855 Pf.,

Sorten für
Denar 860 Pf., bis 865 Pf.,

Sorten für
Denar 870 Pf., bis 875 Pf.,

Sorten für
Denar 880 Pf., bis 885 Pf.,

Sorten für
Denar 890 Pf., bis 895 Pf.,

Sorten für
Denar 900 Pf.,